**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 6=26 (1860)

Heft: 21

Artikel: Das militärpolitische Interesse Deutschlands bei der Gewehr-Frage und

der Neutralität der Schweiz

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92943

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueberzeugung in unserer Infanterie geltend machen, daß nicht ein ängstliches Zielen und Schießen, wohl aber ein frisches Drauf= und Drangehen ein entscheisbender Faktor im Gefechte sei; die Offiziere vor allem muffen die Träger dieser Ueberzeugung und damit des moralischen Elementes überhaupt sein. Wir, Offiziere der schweizerischen Bolksarmee, muffen entschlossen sein, die Ehre, die Spauletten in derselsben zu tragen, mit der rucksichtslosesten hingebung zu bezahlen — dann kommt es gut!

Bas bie Beschaffung ber Baffen anbetrifft, fo be= weist bas neuerbings mitgetheilte Circular bes Bun= besrathes, daß er ernftlich bemuht fei, die Umande= rung ber Rollgewehre möglichft zu beschleunigen; biefe Operation burfte, täuschen nicht alle Annahmen, in biefem Jahre noch vollendet fein! Dann forge man mit gleicher Energie fur Erganzungevorrathe, fur bie Bewaffnung ber Landwehr, bes Landsturms 2c. Man laffe fich in biefer Beziehung nicht von bem Morgensternschwindel irre machen. Das Sprudwort fagt: ein Spat in ber Hand gilt mehr als eine Taube auf bem Dach! Wir fagen: ein Rollgewehr mehr in ber hand unseres Landsturmes ift mehr werth, als alle Morgensternphantafien in den Ropfen unserer Dichter! (Forts. folgt.)

## Das militär-politische Interesse Deutschlands bei der Savoher Frage und der Neutralität der Schweiz.

Die Darmftadter Allg. Militar=Btg. enthalt fol= genbe beachtenswerthe Betrachtungen:

Die savonische Frage geht unabwendbar ihren Bang. Das mannliche Auftreten ber Schweiz, bas leisere ober lautere biplomatische Abmahnen ber Machte icheint ber Revisionsvolitif an ber Seine bochftens ein augenblickliches icheinbares Stillfteben, einen fleinen Umweg abgewinnen zu konnen, nur, bamit fie bann ihre Beute befto ficherer erreiche. Je= ber hat das Gefühl, daß die Entscheibung naht wie ein Berhängniß, und daß fie fich erfüllen wird, ob= gleich wir mit jehenden Augen bavor stehen. Ift es unter folden Umftanben noch ber Dube werth, in besonderer Betrachtung den Fall zu erörtern und aufzuklaren? Wir begreifen, wie man biefe Frage aufwerfen fann, boch find wir anderer Meinung. Bon ber Uebung unferer Pflicht kann uns kein Zweifel am Erfolg entbinden, und was auch für ben Augenblick fruchtlos bleibt, fann ein Reim fur bie Bufunft fein. Wir gefteben lieber, bag wir ichon gu lange verfäumt haben, die wichtigste militär=politische Tageofrage in ben Rreis unserer Betrachtung zu gieben, als daß wir uns ber Berpflichtung mit Aus-Muchten, wie fie nur eine unmannliche Muthlofigfeit erfinnt, entziehen wollen. Für heute haben wir es junachft mit ben allgemeinen Umriffen ber Frage gu thun; fpater hoffen wir von fundiger Sand eine Arbeit zu bringen, die naber auf die besonderen mili= tärischen Beranberungen eingeht, welche fich an bie Ginverleibung Nordsavonens in Frantreich anknupfen werben.

Wenn irgend eine Schöpfung ber Bertrage von 1815 fich heute noch als eine weise bewährt, so ift es die Wiedererrichtung der Schweiz als eines neutralen Staatenbundes, bort, wo fich Deutschland, Frankreich und Italien berühren, und bie Alpen, gleich einer machtigen naturlichen Scheibewand, zwi= schen ben brei Nationen sich lagern. Reben ber ge= schichtlichen Ueberlieferung war babei berfelbe politi= iche Gedanke maßgebend, wie bei ber Berftellung bes nieberländischen Staates. In 23 Jahren welter= schütternder Rämpfe und bitterer Demuthigungen hatte man erfahren, was Frankreich, wenn es einmal von seinem periodischen Taumel bes Chraeizes und ber Groberungeluft ergriffen ift, bem Welttheil bieten fann. Gin einheitliches Deutschland konnte und wollte man nicht als Damm bagegen aufrichten; man weiß, an welchen Ginfluffen alle Berfuche, ein fraftigeres Band ber Ginigung um bie beutschen Staaten ju fchlingen, scheiterten. Da erschien es doppelt angemeffen, die beiden Flanken des schonen, immer streitigen Rheingebietes durch zwei Staaten= bilbungen zu fichern, welche, unter ben Schut von Europa gestellt, jeder Luft erobernden Borbrangens beengende Fesseln anlegen mußten. Politisch glücklich und gerecht erwies fich bie Sache auch barin, baß bie Nieberlande aus ben zwei, bie Schweiz aus ben drei Nationen zusammengesett wurden, die fich bier berühren. Dieser Gedanke bemährte fich fo fehr, daß er auch burch bie Ablösung Belgiens von Solland, burch bie Umwandlung ber Schweiz aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat nicht nur nicht gefähr= bet, sondern fogar befestigt wurde. Die europäische Diplomatie glaubte bamals bie beiben neutralen Boll= werfe in die Arme bes revolutionaren Frankreichs ge= trieben; ftatt beffen haben fich bie Dinge fo entwi= delt, daß bei bem erften, schwach verhüllten Bervor= brechen des frangofischen Berrschsuchts= und Erobe= rungsgeistes gerade hier ein eifersüchtiger und machsamer Wiberstand sich bereitet. Was in der Natur ber Berhaltniffe gegeben ift, liegt jest flar vor Au= gen: biefe Staaten und Deutschland find als na= türliche Bundesgenoffen auf einander angewiesen.

Die Politik bes britten Napoleon fest nicht erft feit heute die Bebel an, um die eine diefer Stugen für die große Bertheidigung der Rheinlinie in ein Ausfallthor für seinen Angriff zu verwandeln. Der Neffe hat nicht die gleiche Gunst der militär=politi= schen Situation, welche der Oheim vorfand, nicht fein weit überlegenes Feldherrngenie; dafür ift er gemäßigter, talter, besonnener, - aber er weicht vor feiner Folgerung zurud, welche bie verhängnifvolle Berbindung zwischen ben Napoleonischen Ueberliefe= rungen und dem Taumelgeift der frangofischen Chr= begierbe und herrschsucht forbert. Man weiß, wie schon in ben breißiger Jahren ber jetige Raifer in Flugschriften und Journalen dafür ftritt, daß Neuen= burg, Waabt, Genf, und bas westliche Wallis, furg baß bie frangofisch rebenbe Schweiz zu Frankreich fommen muffe; man fennt jene Worte von ber Pairstammer, vom "Princip, von ber Nation, von ber Nieberlage", die er vertrete. Wie die Frangofen mit in biefe Bahn geriffen werben und mit barin

vorandrangen, mag man aus ber lauten Buftim= mung erkennen, bie ein angesehenes Organ ber grunbfählichen Gegner bes Raifers, bas Journal bes Debats, den savonischen Plänen entgegenbringt. Frei= lich, die frangofisch rebende Schweiz wird noch nicht verlangt; es gilt blog ben armen, wenig bevölkerten Landstrichen Mordsavonens, die Frankreich nur seiner eigenen gefährbeten Eristenz halber und etwa noch beghalb großmuthig an fich nimmt, damit die savoyi= sche Nationalität nicht zerriffen werbe. Wie kann man auch in jener frühern Forberung bes Dappenthale, in ber fortschreitenben Berftarfung und Er= weiterung ber Forts les Rouffes und l'Ecluse und nun im savohischen Sanbel einen Zusammenhang er= bliden? Das neue beutsche Journal in Strafburg und in biefen Tagen erft wieder ber Moniteur de l'armée\*) belehren und gang andere; und gewiß, wir werden uns auch hier als ein "Bolt von Den= fern" beweisen. Wir werben ben Scepter führen und die Gerechtigkeit üben im Reich ber Gebanken - indeffen unten auf Erden folche Dinge vorgeben, beren unerbittlichen Schritt wir zwar fennen, bie aber zu gering find, um uns in Bewegung gu brin= gen.

Bapern foll beantragt haben, eine feste Position am Bobenfee herzustellen. Das ware, wie uns icheint, ber zweite Schritt vor bem erften, ein Burudweichen vor bem, was ber Augenblick verlangt. Die Maß= regel an fich ware gewiß nicht zu verwerfen; fie ware ein Bollzug alter, in ber beutschen Preffe icon viel= besprochener Gebanken. Diese Blätter, bie Reue Militär=Beitung, bie Augsb. Aug. 3tg. haben ichon feit Jahren von der örtlichen Bertheidigung bes Bobenfees, von ber Bobenfeegurtelbahn, von ber Ueber= brudung bes Rheins burch bie babifch=fchmeizerische Gifenbahn, von der Vertheidigung ber füblichen Schwarzwalbstraßen, von einer Festung im fublichen Schwarzwald gehandelt; auch in der babischen Kam= mer find neulich wieber gelegentlich ber Gisenbahn= ftrede Walbshut=Conftang bie militarischen Berhalt= niffe an biefer Grenze zur Sprache gekommen. In biesem Augenblick aber handelt es fich um Größeres, Drangenberes. Wir fonnen bem frangofischen Chrgeig ein halt zurufen, wir fonnen bie Schweiz als bankbaren Bundesgenoffen bleibend an uns binden, und bann haben wir mehr, weit mehr, als uns alle jene Befestigungsplane gemahren tonnen. Dber wir können zusehen, wie die Neutralität ber Schweiz vernichtet wird, wie bem Lande zulett nichts übria bleibt, als ben Preis fur die nicht zu rettende Gelbst= ftanbigfeit fich in Paris bezahlen zu laffen, und bann tommen wir mit allen jenen Befestigungsgebanten zu spät.

Es handelt fich um bie Selbstftanbigfeit ber Schweiz, Wenn ein Staat von 36 Millionen einen Staat von 21/4 Millionen fo umfaßt und umlagert, baß er in wenigen Marichen seine Maffen ins Berg biefes Staates werfen fann; wenn er ihn zu Boben werfen tann, ehe noch eine Sulfe von au-Ben fich in Bewegung fest, bann ift die Unabhangig= feit bes letteren Staates thatfachlich aufgehoben. Und dieß ware die Situation nach der Einverlei= bung Nordsavonens in Frankreich. Bis jest war es in biesem Stud anbers. Frankreich vermochte gegen bie Schweiz nur einen frontalen Angriff gu führen, burch ben Jura. Diefer war nach ben wenig gabl= reichen Strafenzugen in biefem Gebirge nur in zwei hauptrichtungen möglich: entweder von Belfort und Basel aus über Porrentruy und Liestal gegen Aar= burg; oder von Pontarlier und les Nousses aus auf Overdon und Nhon. In der ersten Richtung ver= wickelte fich ber Angriff in ben schwierigsten Theil bes Gebirges; auch zeigt bie Karte fogleich, daß bie strategische Linie besselben für Frankreich ungunftig liegt, und daß überhaupt nur unter ber einen Bebingung burchzuführen ware, bag Deutschland ruhia zusieht. In ber zweiten Richtung find alle Berhalt= niffe gunftiger, namentlich feitbem les Rouffes gu einer Festung fur 10-15,000 Mann umgeschaffen worden ift. Dennoch aber hatten die Schweizer Ausficht, theils im Gebirge, theils im Abschnitt zwischen bem Benfer und bem Gubenbe bes Neuenburger Sees, einigen Wiberftand zu leiften. Die frangofische Macht konnte aufgehalten werben, die Schweizer Urmee fonnte fich einigermaßen befestigen, es fonnte Bulfe von außen fommen. Gerabe bei ber Gigen= thumlichkeit ber hier waltenben Berhaltniffe konnte eine Verzögerung von nur 14 Tagen entscheibend werben. Dat fich nun schon mit jener Erweiterung von les Rouffes die Lage zu Gunften ber Frangofen ge= ändert, so wird fie fich mit Einverleibung Nordsa= vonens vollends anders barftellen. Durch les Rouf= ses haben die Franzosen die Straße durch das Dap= penthal nach Nyon in ihrer Gewalt, also Genf von biefer Seite her von ber Schweiz abgeschnitten, und zugleich eine gute und furze Straße burch bas Bebirge in bas freiere Terrain. Mit Nordsavopen wird Genf vollends von ber Schweiz getrennt, und es wird zugleich möglich, daß fich ber Angriff auf ber linken Flanke ber ftrategischen Aufftellung ber Schweizer umfaffend entwickelt. Ift nämlich bas nordsavonische Gebirgeland in Schweizer Banben, fo ift nicht einmal bie Strafe Lyon-Benf eine fichere Berbindung für die Frangofen, und die Schweizer haben wenigstens die Doglichfeit, Genf zu vertheibi= gen, weil fie noch einen Rudzug am fublichen Ufer bes Leman ber haben, ber ihnen nur mit Savopen felbft entriffen werben fann. Es tonnte ben Franzofen alfo hier einen 2-3 wochentlichen schwierigen Gebirgstampf toften, ebe fie am Biel maren. 3ft bagegen Norbsavopen frangofisch, so ift biefer Rampf gespart und die frangofischen Maffen haben bie Strafe Lyon-Genf=Myon, den See und die Strafe Evian=St. Gingolph, Villeneuve=Vevan zur Beme= gung vor fich. Jene Umgarnung ber Schweis im

<sup>\*)</sup> Die Naivität, womit der bekannte Artikel nachweist, daß es lediglich ein "befensiver, topographischer und militärischer Bortheil" sei, den Frankreich erlange, ist wirklich bemerkenswerth. Abgesehen von der Wiederholung der mehr als komischen Behauptung, Frankreich bedürfe zu seinem Schut dieser Grenzen, sagt das Blatt auch unmittelbar vorher, Savohen gebe die Wacht über die Alpen, Nizza die Schlüssel zu Mittelitalien.

Subweften, bie mit les Rouffes auf einer Seite begann, ware bamit vollenbet. Man barf nur noch ben Bergleich hinzunehmen zwischen ber franvösischen Beeresmacht in ihrer ichlagfertigen Rriegstuchtigkeit, einem einzigen, verschwiegenen, entschloffenen Willen bas bereitefte Wertzeug, und zwischen bem Dilizheer ber Schweig, bas beim beften Willen und muthigften Gifer immer nur ichwerfällig in bie erfte Rriegsar= beit bineinkommen wirb, - um ben Gindruck gu haben, bag es hier fünftig nicht mehr auf einen Rampf, fondern bloß auf einen frangofifchen Grobe= rungsmarfch ankommen wirb. Es bebarf nur einer geschickten Ginleitung von frangofischer Seite und bas Miligheer ift, ebe es recht gur Aufstellung tommt, in ber Front, in ber linken Seite und im Rucken erfaßt; wenige Mariche und bie Frangofen ftanben bor Freiburg und Bern, und bas Bunbesheer fanbe fcwerlich mehr Beit, fich von ber Ueberraschung und Erschütterung zu einem ernftern Wiberftand zu fammeln. Es ware thatfachlich nicht viel anders, als bie Bollendung jenes Planes ber Ginverleibung ber französischen Schweiz. Frankreich stände im Herzen bes Landes, fein Bort mare in Bern Befehl, feine Armee fanbe Land und Strafe frei gu jeber Beme=

Bas bieß fur Deutschland, gang besonbers fur Subweftbeutschland, ju bebeuten hatte, ift flar. Jene vielverhandelten Blane von Befestigungen an ber Schweizer Grenze beweifen, wie lange man ichon an eine Befahr von biefer Seite ber bentt. Die Ber= ftarfung um 20 bie 30,000 Schweizer im Rriege= fall ware fur Frankreich ein Beringes gegen ben Bortheil einer neuen großen Angriffelinie gegen Deutschland. Bon Lyon, und wenn man will, auch von Grenoble und Befangon, nach Ulm führt ber gerade und furgefte Weg durch jenen freiern, fruchtbaren Bobenabschnitt ber Schweiz, ber vom Benfer jum Bobenfee hingieht und einerseits vom Jura, an= bererfeits von den Alpen begrenzt wird. Er ent= scheibet über ben Befit ber Schweiz, weil hier fich bie bedeutenderen Stäbte finden, hier fich bas Ber= tehre-, das Sandels-, das politische Leben hauptfachlich entwickelt, hier bie Buge ber Strafen und ber Eifenbahnen fich finden; er ift aus allen biefen Grun= ben jugleich fur große Beeresbewegungen gunftig. Frankreich hatte bier fur feine Maffen aus dem Guben die unmittelbare natürliche Richtung auf ben Schwerpunkt ber subwestbeutschen Macht und Stellung. Bon khon nach Ulm ift nur ungefähr 3/4 fo weit als von Paris nach Ulm. Nun bente man fich ein beutsches Beer, bas ben Reind in biefer bob= pelten Richtung zu bekampfen hat. Nur bei einer Meberlegenheit, die wir in keiner Weise anzunehmen berechtigt find, murbe es ber peinlichen Situation etwa burch kahne Angriffsbewegungen mächtig wer= ben konnen. Ift es bagegen, wie nur zu mahr= icheinlich, auf die Bertheibigung angewiesen, fo wird bie einfache Möglichkeit eines Angriffs von ber Schweiger Seite ber die Folge haben, daß ber deut= fce Felbherr bas fruchtbare Rheinland preisgeben, feine Aufstellung gleich hinter bem Schwarzwalb mehmen und bie erfte Entscheibung mahrscheinlich fo-

gar bis Ulm gurudlegen mußte. Denn man bente fich die Schweiz einen Augenblick neutral und Alles macht fich einfach; es wird fur die Deutschen im un= gunftigen Sall eine frontale Bertheibigung mit gang guten Rudzuge= und Bewegungeverhaltniffen. Jeber Angriff bagegen, ber von ber Linie zwischen Bafel und Conftang her erfolgt, trifft in 2-3 Marichen bie Sauptbewegungelinie Ulm-Strafburg. Um gegen eine folche Befahr: feine Hauptverbindung durch= schnitten, vielleicht fich von Ulm abgedrängt zu sehen, gleichgutig zu fein, mußte ber beutsche Relbberr ein Befühl ber Sicherheit fur bie Entscheibung auf bem Schlachtfeld haben, das wir ihm bei den jest beste= henden Beeresverhaltniffen in keiner Beife gutrauen burfen. Der gange Einbruck brangt fich also babin zusammen, bag mit bem Augenblick, wo burch bie Annerion Nordsavopens an Frankreich die Berrschaft Frankreichs über die Schweiz besiegelt ift, zugleich eine beständige Bedrohung Sudwestdeutschlands ein= tritt, die unsere ichonen Lander am Bobenfee und Oberrhein schon vor bem Rampf halb und mit ben ersten Schlägen bes Rampfes mahrscheinlich gang in bie Banbe unferes Erbfeindes gibt.

Das find die Erfolge der frangöfischen Politit. einer Politit, die ohne Uebereilung, besonnen und folgerichtig ihren Bang geht und fich barin allen ihren Begnern, ben icheuen und furchtsamen wie ben feden und larmenden, weit überlegen scheint. Bas ist bagegen die beutsche Politik? Desterreich scheint unthatig zu feben zu wollen. Breugen scheint bereit, ben Sanbidub aufzunehmen, fühlt fich aber allein zu fcwach und fieht fich zunächst in und außer Deutsch= land noch nach Bundesgenoffen um. Aus Gudweft= beutschland, das am unmittelbarften bedroht ift und bie bringenbste Aufforderung zum Sandeln hatte, hörten wir bis jest nichts, als von einem Antrag an den ftandischen Ausschuß in Burttemberg und von jenem Berucht aus Bayern über die Befestigung bes Bobensees. Wenn die beutsche Politif in diefer Lage verharrt und burch gemeinsame Schuld in ber Spannung zwischen den Regierungen fich verhartet, bann geht - es ift eine traurige, aber unerbitt= liche Folge - jene Bebrohung von Seiten Frant= reichs nicht bloß vorübergehend auf den Befit jener fconen Provinzen, fie geht auf ben Beftand bes bentichen Bundes felbit.

Wir halten die Zuruchaltung Desterreichs bei ber brohenden Frage weder fur eine große, noch fur eine aludliche, noch auch nur ben eigenen Intereffen Deft= reichs entsprechende Politit; boch konnen wir fie bei ben inneren Buftanben bes Staates und nach ben schweren Erschütterungen bes vorigen Jahres noch begreifen. Wenn aber Preugen gulett nichts ver= mag ale biplomatische Noten zu schreiben, wenn Gud= westdeutschland nichts thut als auf den Lorbeeren aus ber Rriegsbegeisterung bes vergangenen Jahres ftumm und schmollend auszuruhen, - bann wird fich an uns Deutschen alle bie Schmach und alle bie Demuthigung wieberholen, bie wir einft burch langen fcweren Drud ber Frembherrichaft und burch ruhmvolle Erhebung für alle kommende Beit abgekauft zu haben schienen. - 1.1.1.19 <del>-</del>